

compl. XXVII); Katakombengemälde haben geliefert Giacconia (sind spurlos verschwunden), die Niederländer de Winghe und Jean l'Heureux oder Makarius (sein Werk war schon 1605 druckfertig und approbirt, ist aber erst 1856 durch P. Garrucci veröffentlicht), Bosio, Bottari, Ardinghi, Marchi, de Rossi (Roma sotterranea cristiana und Bullet. di archeol. crist.), Perret, Seriouz d'Agincourt, Garrucci (Storia della Arte Cristiana nei primi otto secoli della Chiesa, Prato 1872 sq.). Der dieser Kunstgeschichte beigegebene Bilderatlas enthält auf 500 Tafeln sämmtliche Monumente der altchristlichen Malerei und Sculptur, in Kupfer gestochen (vgl. Laager Stimmen X, 158). Unter den deutschen Werken: Kraus, Roma sotterranea, 2. Aufl., Freiburg 1879; Die christliche Kunst in ihren frühesten Anfängen, Leipzig 1872, und die Kunst bei den alten Christen, Frankfurt 1868; de Baal bei Kraus, Realencyclopädie 154 ff. Geeignete Hülfsmittel für das Verständniß der Bilder überhaupt sind Radowiz, Iconographie der Heiligen, Berlin 1834 und 1852; Christliche Kunstsymbolik und Iconographie, Frankfurt 1839; Kreuer, Der christliche Kirchenbau, seine Gesch., Symbolik, Bildnerei, Regensburg 1861; Cahier, Les Caractéristiques des Saints dans l'art populaire, Paris 1866 u. a. [Lübke.]

Bilderstreit (Iconoklasmus oder Iconomachie) im 8. und 16. Jahrhundert. I. Im Morgenlande. Die Verehrung der Bilder hatte in den ersten sieben Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung ohne Widerspruch bestanden. Bald nach der sechsten Synode (680) aber, welche das letzte entscheidende Urtheil in den christologischen Streitigkeiten fällte, erhob sich ein Kampf gegen die Bilder, welcher die Kirche selbst heftig bewegte und Morgen- und Abendland zu trennen drohte. Die erste Periode des Bilderstreites (726—787) wurde eingeleitet durch den griechischen Kaiser Leo III. den Isaurier (716 bis 741). Dieser Kaiser, ein militärischer Emporkömmling, von Hause aus roh und ohne Bildung, hatte für den Unterschied zwischen Verehrung und Anbetung der Bilder kein Verständniß. Auf Seite des mangelhaft unterrichteten Volkes mögen mancherlei Rückfälle in die heidnische Art des Bilderdienstes vorgekommen sein (Eisenmann, Lehrb. d. Moralthcol., Freib. 1878, 310). Vor allem aber spielte eine große Rolle die Politik, wie überhaupt der ganze Kampf gegen die Bilder nicht mit geistigen, sondern mit materiellen Waffen geführt wurde. Es galt, das Recht des Staates, in religiösen Fragen gebietend einzugreifen, als ein unbedingtes anrecht zu erhalten. Wahrscheinlich erstrebte Leo durch sein Vorgehen gegen die Bilder eine Annäherung an die Muselmänner, sollte es auch eine Fabel sein, daß er vor seiner Thronbesteigung sich Juden gegenüber eblisch verpflichtete, nach Erlangung des Thrones die Bilder zu zerstören (Hefele in der Lüb. Quartalschr. 1857, 534). Die Chalifen Jezid I. (680—683) und Jezid II. (720

bis 724) hatten in ihrem Reiche bereits den Anfang mit einem Bildersturme gemacht, da dem Islam ebenso wie den Juden der Bilderdienst ein Greuel ist. Das Beispiel des Nachbarstaates forderte Leo zur Nachahmung auf, zumal dieser Weg, den mächtigen Mohammedanern die Freundschaft zu beweisen, bequemer war, als der vom Chalifen Omar II. (717—720) erstrebte Uebertritt Leo's zum Islam. Durch den Kampf gegen die Bilder hoffte Leo alle Unterthanen seines Reiches, Juden, Mohammedaner und Christen zu einer festen Einheit zu verbinden. Da er den Despotismus sowohl als Naturanlage wie auch als Erbschaft von vielen seiner Vorgänger auf dem byzantinischen Throne besaß, so war es ihm ein Leichtes, sich über alle Gewissensfreiheit hinwegzusetzen und für seine Idee mit Feuer und Schwert einzutreten (Hergenhöfer, Photius I, 228). Im J. 726 erschien das erste Edict Leo's gegen die Bilderverehrung. Neben anderen Bildern wurde das berühmte Christusbild (δ Χριστός ἀντωνόωτης) über dem ehernen Thore des kaiserlichen Palastes zerstört. Viele Bischöfe gaben den Wünschen des bilderstürmenden Kaisers nach. Unter dem Volke aber brachen an verschiedenen Stellen des Reiches Aufstände aus, welche Leo mit blutiger Strenge unterdrückte. Die Bewohner des Exarchats von Ravenna hielt allein Papst Gregor II. davon zurück, daß sie einen Gegentäfer aufstellten; so berichteten dem Griechen Theophanes gegenüber Anastasius Bibl. und Paulus Diaconus. Statt umzukehren, verdoppelte Leo seine Strenge und befahl, daß alle Bilder weggenommen und zerstört werden sollten. Der Patriarch von Constantinopel, Germanus, der die katholische Lehre über die Bilder nach Kräften vertheidigte (seine Briefe s. Harbuin IV, 239 ff.), wandte sich an den Papst Gregor II. Dieser schrieb darauf (wahrscheinlich 728) an den Kaiser zwei Briefe, worin er unter Anderem besonders betont, daß die Dogmen der Kirche nicht Sache der Kaiser, sondern der Bischöfe seien (Hefele, Conc.-Gesch. III, 393 ff.). Auf den rohen Soldaten Leo machten die Vorstellungen des Papstes ebenso wenig Eindruck, wie die Gährung unter dem Volke. Der Patriarch Germanus wurde (730) im Alter von 90 Jahren gezwungen, sein Amt niederzulegen, und der dem Kaiser gleichgesinnte Anastasius, der später ein klägliches Ende nahm, erhielt seine Stelle. Nach dem Tode Gregors II. vertheidigte sein Nachfolger Gregor III. (731—741) die Bilderverehrung gleichfalls mit der ganzen Würde seines apostolischen Amtes. Im Oriente erhob sich zum Schutze der Bilder der gelehrte Johannes Damascenus, der anfangs im Staatsdienste des Chalifen stand, sodann aber Mönch in der Laura des hl. Sabbas in Palästina wurde (gest. 754). Wegen der Beschlüsse zweier Synoden, welche Gregor III. in dem ersten Jahre seiner Regierung zu Rom abhielt, verfolgte ihn der Kaiser auf's Heftigste. So ließ er aus Rache die Güter der römischen Kirche in Calabrien und Sicilien, welche jährlich $3\frac{1}{2}$ Talente